

Kirche und Israel (Röm 9–11) im Spiegel der Alten und Neuen Einheitsübersetzung

Von den 90 Versen der drei Israel-Kapitel Röm 9–11 wurden bei der Revision der Einheitsübersetzung 62 Verse leicht bis tief greifend verändert, also gut zwei Drittel. Maßgebend dafür waren vor allem die Fortschritte in der Exegese dieser drei Kapitel, denen die Erneuerung christlicher Israel-Theologie seit der Konzilserklärung *Nostra Aetate* entscheidende Impulse verdankt.

Was wurde alles geändert?

Die Revision von Röm 9–11 ist ein exzellentes Beispiel dafür, wie intensiv die Einheitsübersetzung (EÜ) auf Fehler hin überprüft wurde.¹ Bekanntlich folgt die Einheitsübersetzung weniger dem Typ einer exakten, äquivalenten Wiedergabe des Urtextes als vielmehr dem seiner dynamischen Übertragung in ein gutes, modernes Deutsch.² Wo die EÜ zu frei ist oder um ihrer Verständlichkeit willen Glättungen oder Ergänzungen vornimmt, bewegt die Revision sie behutsam zum Urtext zurück, ohne den Übersetzungstyp, der sich bewährt hat, grundsätzlich in Frage zu stellen. Dennoch verschafft sich der Typ äquivalenter Übersetzung – im einen Buch mehr als im anderen – nun gegenläufig verstärkt Geltung. Metaphern etwa, die »wegrationalisiert« worden waren, werden wieder sichtbar. In Röm

9,16 z.B. ist nicht mehr vom »Wollen und *Streben* des Menschen« (EÜ 1980) die Rede, sondern von seinem »Wollen und *Laufen*« (EÜ 2016). Entsprechend wird in Röm 9,30 nicht mehr von Israel gesprochen, »das nach dem Gesetz der Gerechtigkeit *strebte*« (EÜ 1980), sondern das ihm »*nachjagte*« (EÜ 2016). Eigenmächtige Einträge wie der in Röm 11,28 (EÜ 1980: die dem Evangelium nicht folgenden Juden sind »Feinde *Gottes*«) sind rückgängig gemacht (EÜ 1980: »Feinde«). Oder Konjunktionen wie »denn«, »also«, »aber« etc., welche die EÜ 1980 oft genug getilgt hatte, wurden wieder hergestellt (vgl. etwa Röm 9,11; 10,5.8; 11,6 etc.): Die Logik von Paulus' Argumentation ist nun besser nachvollziehbar.

Schließlich besann sich die Revision darauf, dass die biblischen Texte aus einer Kultur der Mündlichkeit stammen, ihre rhetorischen Signale für ein verstehendes Hören deshalb unersetzlich sind. »Was sollen wir nun sagen?« lässt die revidierte EÜ 2016 Paulus jetzt wieder des Öfteren ausrufen (Röm 6,1; 7,7; 8,31; 9,14.30) oder: »*O Mensch*, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst?« (Röm 9,20; vgl. auch Röm 2,1). Das hat einen ganz anderen Appell-Charakter als die bisherige Wiedergabe: »Wer bist du denn, dass du *als Mensch* mit Gott rechten willst?« Wenn die Texte heute im Gottesdienst vorgelesen werden, sind derartige Signale (wie auch das häufige »*und siehe*« im Matthäusevangelium, das die EÜ 1980 strich) wichtig für die Lektorinnen und Lektoren. Sie spüren sofort, wo sie beim Vorlesen Akzente oder Zäsuren zu setzen haben.

Die Revision nahm sich auch der Überschriften zu den teils anders gegliederten Textabschnitten an. So bietet die revidierte EÜ 2016 zu Röm 9–11 statt der bisherigen neun jetzt zwölf Zwischenüberschriften, die alle neu sind und vom vertieften Verständnis der drei Kapitel zeugen. Die Überschrift zu Röm 11,1–12 etwa lautet nicht mehr: »Der erwählte ›Rest‹ und das verblendete Volk«, sondern textgemäßer: »Das nicht verstoßene Volk und der erwählte Rest«.

Theologische Schwerpunkte der Revision in Röm 9–11

Die drei Kapitel stellen die Auslegung vor enorme Herausforderungen. Im ersten Teil seines Schreibens erklärt Paulus, dass »der Mensch« – ob Jude oder Heide – unterschiedslos »durch Glauben gerechtfertigt

wird, ohne Werke des Gesetzes« (Röm 3,28). Jetzt müht er sich zu zeigen, dass unabhängig vom Nein so vieler Juden zum Evangelium Gott Israel dennoch treu bleibt und es am Ende der Zeiten »retten« wird. Wie geht beides zusammen?

Lange Zeit wurde Paulus von einer anthropologisch eng geführten »Rechtfertigungslehre« her verstanden. Die kollektive Rettungsverheißung von Röm 11,26 wurde dagegen zu seiner »national-jüdischen« Schale gerechnet, die er selbst noch nicht abgeworfen hätte. Ob ihm mit Röm 9–11 überhaupt eine konsistente Argumentation gelungen ist, wird bis heute bezweifelt. Widersprüche sehen viele vor allem zwischen Röm 9 (Gottes souveräne Erwählung und Verwerfung in Israel) und Röm 11 (Rettung *ganz* Israels). Früher leitete man aus Kapitel 9 – ohne Rücksicht auf den Israel-Kontext – eine doppelte Prädestinationslehre ab (die einen erwählt Gott, die anderen verwirft er). Könnte es nicht sein, dass die »Aporien« von Röm 9–11 aus der mangelnden Einsicht resultieren, dass Paulus diese Kapitel lange vor der endgültigen »Trennung« von Kirche und Synagoge von einem für ihn noch selbstverständlichen Israel-Standort aus geschrieben hat?

Die autobiographischen Äußerungen des Juden Paulus (sein Klagen *um* und sein Beten *für* sein Volk wie der Verweis auf seinen persönlichen Weg) strukturieren die drei Kapitel (Röm 9,1–5; 10,1; 11,1). Sie sind ganz ernst zu nehmen. Vergangenheit (Röm 9) – Gegenwart (Röm 10) – Zukunft (Röm 11): Paulus ringt um Einsicht in Gottes geheimnisvolle Wege mit Israel *und* den Völkern und findet Halt am Wort seiner Verheißung.³

Vier theologische Schwerpunkte der Revision seien auf diesem Hintergrund kurz vorgestellt.

Theozentrische Christologie – Paulus als Wegweiser im christlich-jüdischen Gespräch

Paulus rahmt die drei Israel-Kapitel mit seinem Gotteslob (vgl. 9,5c mit 11,33–36). Die EÜ 1980 verschleiert das, wenn sie mit einer alten kirchlichen Tradition den Lobpreis 9,5c auf Christus bezieht und damit eine Aussage zur »Göttlichkeit« Jesu gewinnt, die sich in solcher Deutlichkeit sonst nirgends bei Paulus findet. Gegen diese (syntaktisch mögliche) Lesart des Textes sprechen indes gewichtige kontextuelle und inhaltliche Gründe.⁴ Nicht Christus »steht« für Paulus »als Gott über allem« (EÜ 1980), sondern der Einzige, Gott. Er ver-

bürgt sich für die vorweg in V.4f aufgezählten Privilegien Israels (= »über alles«) und steht auch hinter dem Messias, der als Jude (»der Christus dem Fleische nach«) Israel entstammt. Damit zielt Paulus zu Beginn und am Ende seiner Erörterung auf Gottes geheimnisvolle Wege mit seinem Volk ab. Wenn die Revision das wieder verdeutlicht, legt sie den Grund frei, auf dem das christlich-jüdische Gespräch aufruhrt: den Glauben an den einzigen Gott Abrahams (4; 9,5,28) und den Vater Jesu, dessen Sohnschaft (1,3 u.ö.) in diesem theo-zentrischen Rahmen zu denken ist.

Ein neues christliches Verständnis für die jüdische Tora

Die bisherige Überschrift zu Röm 9,30–10,4 war »Israels falscher Eifer für Gott«. Sie leistete dem fatalen Missverständnis Vorschub, Israels Torafrömmigkeit sei immer schon Ausdruck von Werkgerechtigkeit (9,32), Gesetzesstolz. Aber Paulus zufolge hat Israel »das Gesetz der Gerechtigkeit« deshalb »nicht erreicht« (9,31), weil es das »Ziel« des Gesetzes, Christus (10,4), verfehlte. Es stolperte über ihn, weil Gott ihn als »Stein des Anstoßes« ihm in den Weg gelegt hat (11,11). »Stein des Anstoßes« ist der (erhöhte) Christus für Israel deshalb, weil jetzt Heil oder Unheil der Menschen sich allein an ihm entscheiden, nicht an den »Werken des Gesetzes«. Folglich macht Paulus hier keine Aussage über die Torafrömmigkeit als solche, sondern stellt fest: Nicht an Christus zu glauben heißt die Intention des »Gesetzes« zu verfehlen, denn die Gerechtigkeit des Menschen vor Gott – das Worum-Willen der Tora⁵ – ist nun an Christus gebunden. Diesem Verständnis dient die Revision, wenn sie die Metaphorik des Weges, die den Text durchgängig bestimmt (9,30f: »nachjagen«, »nicht erreichen«; 10,4: »Ziel des Gesetzes«; 11,20 etc.), wieder sichtbar macht.

Entmoralisierung des Neins Israels zum Evangelium Jesu Christi

»Israels falscher Eifer für Gott«, »Israels Ungehorsam«, »Das verblendete Volk« – diese bisherigen Zwischenüberschriften zu Röm 9,30–11,12 verraten ein moralisches Verständnis des Neins eines Großteils Israels zum Evangelium, das in Röm 11,11f in der Übersetzung von *paráptōma* bzw. *hēttēma* mit »Versagen« bzw. »Verschuldung« auch direkt zum Ausdruck kam. Aber Paulus bleibt sprachlich mit *paráptōma* = »Fehltritt« bei der Metaphorik des Weges, die er hier ohne Schuldzuweisung einsetzt: »Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie zu

Fall kommen? Keineswegs! Vielmehr kam durch ihren Fehltritt das Heil zu den Heiden ...« (V.11). Auch *hēttēma* = »Minderung/geringe Zahl« in V.12 verwendet er nicht ethisch, sondern in Opposition zu *plērōma* = »Vollzahl« quantitativ: Wenn schon das in Folge seines Neins zum Evangelium auf einen »Rest« (die »Judenchristen«) reduzierte Israel für die Völkerwelt einen Reichtum an Segen brachte, was für ein Segen wird es erst sein, wenn der »Rest« (vgl. 11,1–10) in der endzeitlichen Rettung ganz Israels zu seiner »Vollzahl« aufgefüllt wird! Was Paulus hier in äußerst knappen Sätzen verdichtet, ist seine Überzeugung, dass scheinbare Misserfolge sich in Gottes Heilsplan zum Guten hin wenden. Dass das Evangelium in Israel erfolglos war, ist nur die *eine* Seite der Medaille; die *andere* ist sein Erfolg in der Völkerwelt, der durch Israels Nein mit verursacht wurde.

Für Paulus ist dieses Nein eines Großteils Israels zum Evangelium eine traumatische Erfahrung, die ihn bis in sein Gebet hinein verfolgt (vgl. 9,1–3; 10,1). Ringt er in Röm 10,16–21 um »mögliche Gründe für das Nein Israels« (so jetzt die Überschrift dieses Abschnitts), so lautet die letztgültige Antwort, die er mit der Schrift Israels gibt: »Gott gab ihnen einen Geist der Betäubung, Augen, die nicht sehen, und Ohren, die nicht hören, bis zum heutigen Tag« (Röm 11,8 = Jes 29,10). Anders gesagt: Gott selbst ist für die Reaktion Israels verantwortlich. Indem er sich ohne jede Vorleistung »von denen finden ließ, die nicht nach ihm suchten« (Röm 10,20 = Jes 65,1) – den Menschen aus der Völkerwelt –, ihnen Gerechtigkeit zukommen ließ ohne »Werke des Gesetzes«, allein durch Jesus Christus, stieß er das eigene Volk vor den Kopf – »auf ein unverständiges Volk will ich euch zornig machen« (Röm 10,19 = Dtn 32,21) – und provozierte sein Nein. Wenn aber Gott selbst es war, der Israels »Verstockung« zu verantworten hat, dann – so folgert Paulus – wird er es auch sein, der um der Zuverlässigkeit seiner »Berufung« willen (Röm 11,29) »ganz Israel« am Ende der Zeiten retten wird.

Die endzeitliche Rettung ganz Israels

Bislang stand in Röm 11,10 (= Ps 69,24) zu lesen: »ihren Rücken beuge für immer!« Jetzt wird *dia pantos* kontextgemäß wiedergegeben: »ihren Rücken beuge ständig!« Das deckt sich nicht nur mit der Zeitangabe in V. 8: »bis zum heutigen Tag«. Vielmehr entspricht es vor allem der Kundgabe des Mysteriums der Rettung ganz Israels, welche die Zeit der »Verstockung eines Teils Israels« durch die Wiederkunft

des »Retters«, des Parusie-Christus (Röm 11,25–27), *begrenzt*. Deshalb wurde in V.15 auch die Rede von der »Verwerfung« gegen die einer zeitweiligen »Zurücksetzung« (= *apobolē*) ausgetauscht.

V.25–27 mit ihrer Kundgabe des Mysteriums sind jetzt viel genauer übersetzt. Drei Punkte seien genannt:

1) Statt der bisherigen Paraphrase lautet V. 25d nun wörtlich: »bis die *Vollzahl der Heiden hereingekommen ist*«. Wohin, sagt Paulus nicht. In das Heil? Den Ölbaum (11,16b–24), also das Gottesvolk? Das schon gegenwärtige Reich Gottes (vgl. Röm 14,17; 1 Kor 6,9f.)? Diese Leerstelle zu füllen, bleibt schwierig.

2) Wenn die »Vollzahl der Heiden« (um die nur Gott weiß) erreicht und die Völkermission abgeschlossen ist, kommt die Parusie und mit ihr die Rettung ganz Israels. Statt temporalem »dann« ist dieser letzte Akt nun textgemäß mit einem »und so« an das Vorherige angeschlossen. Das heißt: Die Rettung ganz Israels erfolgt auf paradoxe Weise – so, dass Gott Israel gegen alle Erwartung zeitweilig »zurücksetzt« (vgl. Röm 11,15) und den Umweg über die Völker geht. Hat er sein Ziel mit deren »Vollzahl« erreicht, erübrigt sich die »Zurücksetzung« oder »Verstockung« des nicht an Jesus glaubenden Teils Israels und »ganz Israel wird gerettet«.

3) Wörtlich lautet V. 27: »und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden hinwegnehme«. Die bisherige Wiedergabe von V. 27a in der EÜ 1980 mittels des Relativsatzes: »Das ist der Bund, *den ich ihnen gewähre*, wenn ich ihre Sünden wegnehme« suggerierte fälschlicherweise, Gott werde erst in seiner endzeitlichen Zuwendung zu Israel den Bund mit seinem Volk schließen, der in der Sündenvergebung besteht. Aber Paulus bezieht sich auf den in der *Vergangenheit* mit den »Vätern« geschlossenen Bund, auf die Treue zu seinem Erwählungswort, die er am Ende der Zeiten in der Rettung ganz Isra-

Parusie

Der griechische Terminus leitet sich von *pareīnai* = »anwesend sein« her und bezeichnet allgemein die Ankunft bzw. den Besuch eines Herrschers oder hohen Beamten (3 Makk 3,17), auch eines Gottes. Im Neuen Testament wird er für das Kommen Christi am Ende der Geschichte als Herrscher oder Retter benutzt (zum ersten Mal in 1 Thess: 2,19; 3,13; 4,15; 5,25) (vgl. O. Knoch, in: NBL III 72–77).

els einlösen wird. Deshalb bietet die revidierte Fassung jetzt eine Vergangenheitsform: »Und das ist der Bund, *den ich für sie gestiftet habe*, wenn ich ihre Sünden hinwegnehme«. Röm 9,4 (»die Bundeschlüsse«) und 11,27 rahmen den Abschnitt Röm 9–11.

Theologisch wichtig ist, dass Paulus für die letzten Zeiten keine Massenbekehrung Israels erwartet, auf die die christliche Mission hinarbeiten müsste. Vielmehr verlagert er mit der Schrift alles auf die heilvolle Initiative des »Retters«, der sich Israel so offenbaren wird, dass es von seinem Unglauben loslassen kann. Deshalb formuliert Paulus in 11,23 auch negativ: »Ebenso werden auch jene, *wenn sie nicht im Unglauben bleiben*, wieder eingepropft werden; denn Gott hat die Macht, sie wieder einzupropfen« (so jetzt wörtlich).⁶ Alles hängt an der rettenden Macht Gottes (vgl. Röm 1,16). *Sie* überwindet den Unglauben: »Denn Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen« (11,32).

Fazit

Wenn die Konzilerklärung *Nostra Aetate* Nr. 4 vom reichen »Christen und Juden gemeinsamen geistlichen Erbe« spricht, beruft sie sich dafür vor allem auf Röm 9–11. Mit Paulus erklärt sie, dass die Kirche »genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schösslinge eingepropft sind« (Röm 11,17–24) – genährt etwa vom Psalter Tag für Tag, den sie von Israel empfangen hat. Doch

solche Gemeinsamkeit mit den Juden, die tief wurzelt, hindert die Erklärung nicht, den schmerzhaften Riss, an dem schon Paulus litt, nüchtern beim Namen zu nennen: »Ein großer Teil der Juden hat das Evangelium nicht angenommen, ja nicht wenige haben sich seiner Ausbreitung widersetzt«. Folgte die Kirche daraus Jahrhunderte lang die Verwerfung Israels, so bekennt sie nun mit Paulus, »dass die Juden nach dem Zeugnis der Apostel immer noch von Gott geliebt sind um der Väter willen; sind doch seine Gnadengaben und seine

Zusammenfassung

In den Jahrzehnten seit dem Erscheinen der Einheitsübersetzung 1980 hat die Exegese der drei Israel-Kapitel Röm 9–11 große Fortschritte gemacht. Die Revision der Übersetzung profitiert davon. Vieles wird jetzt genauer wiedergegeben. Auch die Überschriften zu den einzelnen Abschnitten, die der Leserlenkung dienen, sind neu. An vier exemplarischen Themen (Christologie, Tora, Gegenwart und Zukunft Israels) zeigt der Beitrag, wie sich das Verständnis des Verhältnisses der Kirche zum Volk Gottes gewandelt hat.

Berufung unwiderruflich« (Röm 11,28f). Zum gemeinsamen Erbe mit den Juden gehört auch das Hoffnungspotential der Schrift: »Mit den Propheten und demselben Apostel [Paulus] erwartet die Kirche den Tag, dem nur Gott bekannt ist, an dem alle Völker mit *einer* Stimme den Herrn anrufen und ihm »einträchtig dienen« (Soph 3,9).«⁷

Haben Theologie und Kirche im Umgang mit *Nostra Aetate* (1965) in den letzten 50 Jahren viel lernen können, so machte dieser Lernprozess auch für den Umgang mit der Einheitsübersetzung 1980 sensibel. Die Übersetzung eines Textes ist dann gelungen, wenn sie seine Sache den Leserinnen und Lesern unbeschadet nahe bringt. Von der besprochenen Revision dürfen wir mit Fug und Recht erwarten, dass sie ihren Teil zu der vom Konzil angestoßenen christlichen Umkehr im Verhältnis zum Judentum beitragen wird.

Vgl. Michael Theobald, Für Gottesdienst und Kirche. Die »Einheitsübersetzung« und ihre Revision, in: BiKi 69 (2014) 20–24.

- 2 Siehe Wilhelm Egger, Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden, Freiburg 1987, 61–73.
- 3 M. Theobald, Römerbrief (SKK.NT 6/1), Stuttgart 2002, 258–319; außerdem ders., Unterschiedliche Gottesbilder in Röm 9–11? Die Israel-Kapitel als Anfrage an die Einheit des theologischen Diskurses bei Paulus, in: U. Schnelle (Hg.), *The Letter to the Romans* (BETL 226), Leuven 2009, 135–177.
- 4 Vgl. bereits Otto Kuss, *Der Römerbrief*. Dritte Lieferung Röm 8,19–11,36, Regensburg 1978, 678–696.
- 5 Das meint die nur Röm 9,31 bei Paulus bezeugende Rede vom »Gesetz der Gerechtigkeit«; zum Zusammenhang beider Größen vgl. auch Röm 10,5; Gal 3,21; Phil 3,6.9.
- 6 Mit »Unglauben« meint hier Paulus die Ablehnung des *Evangeliums*, nicht überhaupt »Unglauben«.
- 7 Dazu verweist die Erklärung auf Jes 66,23; Ps 65,4 und Röm 11,11–32.



Prof. Dr. Michael Theobald

lehrt Neues Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen und ist Vorsitzender des Katholischen Bibelwerks e.V.

Er war stark in den Prozess der Revision eingebunden, revidierte den Römerbrief und war für das Neue Testament mit den Endkorrekturen und Vereinheitlichungen für die Veröffentlichung betraut. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Johannesevangelium und neutestamentliche Briefliteratur.

E-Mail: michael.theobald@uni-tuebingen.de

Wichtige Änderungen in den Kapiteln 9–11 des Römerbriefs

Einheitsübersetzung 1980

9,4f: Sie sind Israeliten;
damit haben sie die Sohnschaft [...],
die Bundesordnungen [...],
sie haben die Väter und dem Fleisch nach
entstammt ihnen der Christus,
der über allem als Gott steht,
er ist gepriesen in Ewigkeit. Amen.

9,16: Also kommt es nicht auf das Wollen
und Streben des Menschen an,
sondern auf das Erbarmen Gottes.

9,30f: Was heißt das nun?
Heiden, die die Gerechtigkeit nicht
erstrebten, haben Gerechtigkeit empfangen,
die Gerechtigkeit aus Glauben.
Israel aber, das nach dem Gesetz der
Gerechtigkeit strebte,
hat das Gesetz verfehlt.

10,4: Denn Christus ist das Ende des
Gesetzes, und jeder, der an ihn glaubt,
wird gerecht.

11,10: Ihre Augen sollen erblinden, so dass
sie nichts mehr sehen.
ihren Rücken beuge für immer!

11,11f: Vielmehr kam durch ihr Versagen
das Heil zu den Heiden

Einheitsübersetzung 2016

Sie sind Israeliten;
ihnen gehören die Sohnschaft [...]
und die Bundesschlüsse [...];
ihnen gehören die Väter und ihnen entstammt
der Christus dem Fleische nach.
Gott, der über allem ist, er sei gepriesen in
Ewigkeit. Amen.

Also kommt es nicht auf das Wollen und
Laufen des Menschen an,
sondern auf den sich erbarmenden Gott.

Was sollen wir nun sagen?
Heiden, die nicht der Gerechtigkeit
nachjagten, haben Gerechtigkeit empfangen,
die Gerechtigkeit aber aus Glauben.
Israel aber, das dem Gesetz der Gerechtigkeit
nachjagte,
hat das Gesetz nicht erreicht.

Denn Ziel des Gesetzes ist Christus zur
Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.

Ihre Augen sollen erblinden, sodass sie nicht
sehen;
ihren Rücken beuge ständig!

Vielmehr kam durch ihren Fehltritt das Heil
zu den Heiden

Einheitsübersetzung 1980

Wenn aber schon durch ihr Versagen die Welt
und durch ihr Verschulden die Heiden reich
werden,
dann wird das erst recht geschehen,
wenn ganz Israel zum Glauben kommt.

11,15: Denn wenn schon ihre Verwerfung
für die Welt Versöhnung gebracht hat,
dann wird ihre Annahme nichts anderes sein
als Leben aus dem Tod.

11,25c-27: Verstockung liegt auf einem Teil
Israels,
bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt
haben;

26: dann wird ganz Israel gerettet werden,
wie es in der Schrift heißt: ...

27: Das ist der Bund, den ich ihnen gewähre,
wenn ich ihre Sünden wegnehme.

11,28: Vom Evangelium her gesehen sind
sie Feinde Gottes, und das um euretwillen;
von ihrer Erwählung her gesehen aber sind
sie von Gott Geliebte, und das um der Väter
willen.

Revidierte Einheitsübersetzung 2016

Wenn aber ihr Fehltritt Reichtum für die
Welt bedeutet
und ihre geringe Zahl Reichtum für die
Heiden,
um wie viel mehr ihre Vollzahl!

Denn wenn schon ihre Zurückweisung
für die Welt Versöhnung bedeutet,
was wird dann ihre Annahme anderes sein
als Leben aus den Toten?

Verstockung liegt auf einem Teil Israels,

bis die Vollzahl der Heiden hereingekommen
ist,

so wird ganz Israel gerettet werden,
wie geschrieben steht: ...

Und das ist der Bund, den ich für sie gestiftet
habe,
wenn ich ihre Sünden hinwegnehme.

Vom Evangelium her gesehen sind sie Feinde
[...]¹ um euretwillen; von ihrer Erwählung
her gesehen aber sind sie [von Gott]² Geliebte,
und das um der Väter willen.

- 1 Der Genitiv »Gottes« steht nicht im griechischen Text und wurde daher getilgt.
- 2 In der ersten Ausgabe der EÜ 2016 ist dieser Zusatz irrtümlich stehen geblieben. Er wird in der korrigierten Ausgabe im Herbst 2016 getilgt werden.